

## **Lesepredigt**

### **Pfingstsonntag - Lesejahr A (31. Mai 2020)**

L1: Apg 2,1-11

Aps: 104

L2: 1 Kor 12,3b-7.12-13

Ev: Joh 20,19-23

---

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wir feiern heute das Hochfest Pfingsten. Und damit den Geburtstag unserer Kirche. Aber was bedeutet feiern in diesen Tagen? Vielleicht hat der eine oder die andere aus unseren Reihen in den letzten Wochen ja auch seinen bzw. ihren Geburtstag gehabt. Und sicherlich war dieser Geburtstag anders als sonst.

Feiern ohne die Menschen, die einem nahe stehen, ohne lieb gewonnene Traditionen wie Geburtstagskuchen und leckeres großes Festessen. Ohne Besuch und herzliches Umarmen und drücken.

Vielleicht mit Nähe, aber in Distanz. Durch Telefon und Webcam. Durchs Fenster oder durch die geöffnete Tür.

Vielleicht waren Sie aber auch einsam – wie auch an jedem anderen Tag im Jahr. Und es war eben kein besonderer Tag – außer der Tatsache, dass auf dem Papier nun ein Lebensjahr mehr steht.

In der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir gerade von den Jüngern gehört. Diese hatten sich in einem Haus versammelt. Ob sie das in diesen Tage so hätten tun können oder ob das Gesundheitsamt die Versammlung verboten hätte, wer weiß das schon.

Aber wir wollen diesen Gedanken mal kurz weiterdenken:

Was wäre, wenn die Jünger damals nicht zusammen gewesen wären?

Was wäre geschehen, wenn jeder für sich zu Hause gesessen hätte, weil keiner vor die Tür durfte und niemand sich treffen konnte?

Wie hätte das dann funktioniert?

Vielleicht ist dieser Gedanke etwas absurd, aber versuchen Sie mal, sich diese Situation vorzustellen: Die Jünger sind nach den Ereignissen in Jerusalem nach wie vor verunsichert. Klar, Christus hat sich ihnen immer wieder gezeigt, aber so richtig glaubt noch keiner, was da geschehen ist. Sie sind jeder für sich, in sich gekehrt, vielleicht allein gelassen, vielleicht eingeschüchtert. Jeder ist bei sich und für sich. Alleine.

Die Gemeinschaft, die sie immer getragen hat, gibt es gerade nicht.

Wäre in dieser Situation der Geist über sie gekommen?

Hätte Gott in ihnen wirksam werden können?

Hätten die Menschen das überhaupt mitbekommen?

Was wäre aus dem Getöse geworden?

Oder wäre es leise geblieben? Still – wie es in diesen Tagen immer wieder ist.

Was wäre passiert? Wäre das Ganze einfach ausgefallen?

Und dann weiter: Wenn das Pfingstereignis anders oder gar ausgefallen wäre, was würde das für Kirche bedeuten? Was würde das für uns bedeuten? Wären wir dann heute hier?

### *Einen Moment Stille halten*

Wenn wir an Pfingsten denken, richten wir oftmals den Fokus auf diese Episode aus der Apostelgeschichte. Dabei ist gerade die heutige Perikope aus dem Johannesevangelium doch genau die Ergänzung auf die ersten Einlassungen:

Jesus tritt in die Mitte der Jünger, hinter verschlossenen Türen, im kleinen Kreis.

Da wo die Jünger sich versteckt haben, aus Angst, aus Furcht.

Da wo die Jünger einsam und verlassen sind. Wo sie sich haben – aber sonst niemanden.

Und genau dort kommt Jesus zu ihnen und signalisiert ihnen: Ich sende euch. Ich stärke euch den Rücken.

Empfangt den Heiligen Geist.

Pfingsten ist beides:

Das laute Getöse und das kleine Heimliche.

Pfingsten, das ist das Dasein Gottes – immer wieder neu.

Pfingsten, das ist das Versprechen, gesendet zu sein, vertrauen zu dürfen auf den Beistand Gottes.

Pfingsten, das ist das Wirken Gottes in und durch jede und jeden von uns.

Pfingsten ist, dass Gott es ermöglicht, dass jede und jeder von Ihm erfahren kann.

In der Sprache, die jede und jeder selbst spricht und versteht.

Pfingsten, das ist der Geburtstag einer Kirche,

die alle Sprachen spricht und so jede und jeden ernst nimmt.

Die die Botschaft der Taten Gottes in alle Sprachen übersetzt und transformiert.

Die im Großen, aber auch im ganz vertrauten Rahmen wirkt.

Sicher ist:

Eine Corona-Pandemie hätte trotz Kontaktverbot, Ausgangsbeschränkungen und Hygieneauflagen sicherlich nicht verhindert, dass sich Kirche bildete.

Gott wirkt.

Durch seinen Geist.

Damals – heute und morgen.

Bei den Jüngern, Bei den Menschen.

Bei dir und bei mir.

Er lässt uns nicht im Stich.

Das ist auch heute ein Grund zum feiern.

Sebastian Volk, Pastoralreferent

